

Scheu – Fenster in der Kirche St. Gregorius

Ganz herzlich begrüße ich Sie, mein Name ist Birgit Heisterkamp, ich lebe hier in der Pfarre St. Gregor von Burtscheid.

Ich möchte Sie einladen, die wohl kleinsten Kirchenfenster unserer Pfarrkirchen zu entdecken.

Im Mittelalter hatten die Kirchenfenster zum einen die Aufgabe, in der Fülle ihrer Pracht Gott zu ehren, zum anderen den sehenden Menschen, die aber nicht lesen konnten, die biblischen Geschichten oder Heilige der Kirchengeschichte nahe zu bringen. Bunte Glasfenster eingefasst in Bleirahmen vermitteln Licht und Farbenpracht.

1999 hat der Glasmaler Michael Scheu für St. Gregorius in Aachen Kirchenfenster gestaltet, die uns einladen, Gegensätze zu entdecken und vieles einfach neu zu erleben.

Wo sind diese Fenster?

Sie befinden sich in den Treppenabgängen von der Oberkirche der St. Gregoriuskirche zur Krypta, dem heutigen Columbarium. Von außen sieht die Kirche wie ein großes Schiff aus und dieses Schiff hat sechs kleine Luken - 45 x45 cm groß –also kleine Flächen im Vergleich zu den großen Fenstern der Kathedralen des Mittelalters. Wurden und werden die bunten Kirchenfenster der Kathedralen von schmalen Bleiliniern zusammengehalten, bekommt das **Blei** bei den kleinen Scheu-Fenstern eine besondere Bedeutung. Die Flächenverhältnisse Glas zu Blei werden umgekehrt. In die dunklen Bleiflächen, die hauptsächlich vom Licht der Glaskuppeln in der Kirchräumdecke erhellt werden, sind punkt- und linienförmige Öffnungen gearbeitet, die das Licht des farbigen Glases erstrahlen lassen. Und so nähern wir uns den Fenstern und entdecken die nächsten Gegensätze. Muss man bei den großen Kirchenfenstern der Kathedralen den Blick nach oben richten, so muss man sich hier klein machen, vielleicht sogar auf die Stufen setzen. Der sehende Mensch kann den Inhalt der Texte nicht entziffern, so wie er es gewohnt ist, sondern braucht die Hilfe des Blinden, denn die Schriftzeichen sind in der Blindensprache geschrieben. So zitiert Scheu im ersten Fenster Jesaja 43,8 „Bringt herbei das Volk, das blind ist, obwohl es Augen hat...!“

Vielleicht sind Sie nun neugierig geworden, welche Botschaft die Fenster haben und wir beginnen den kleinen Rundgang auf dem Treppenabgang links vom Altar.

Das erste Fenster berichtet vom Anfang der Bibel, den ersten Versen des Buches Genesis „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“ Gen 1, 1-2

Das zweite Fenster zeigt die Trennung von Licht und Finsternis und die Ordnung von Zeit in Tag und Nacht.

„Gott sprach es werde Licht, und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht.“ Gen 1,3

Das dritte blaue Fenster zeigt die Erschaffung des Menschen. Michael Scheu hat hier ein Fotonegativ von Wäscherinnen am See Genezareth verwendet. Wieder ist es der Gegensatz von Blindenschrift und Negativfoto, das die Szene unwirklich erscheinen lässt.

Ich zitiere den Bibeltext aus Genesis 1,26

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte und siehe es war sehr gut.“

Wie geht es weiter? Dafür steigen wir die Stufen wieder hoch und wählen den Treppenabgang auf der rechten Seite. Das erste Bild der roten Reihe steht dem ersten Bild der blauen Reihe gegenüber. Hier könnten uns blinde Menschen vorlesen:

„Mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen“ Hiob 19,24 und

„Was ich Euch sage in der Finsternis, das redet im Licht!“ (Matthäus 10,27)

Schauen wir das mittlere der roten Fenster an:

Es ist ein Textausschnitt der Geschichte, die der niederländische Dichter Herrmann von Veen zum Thema Schöpfung geschrieben hat.

„Als Gott dann endlich fertig war, wollte er seine Schöpfung jemand anderem zeigen, aber weil niemand da war, machte er sich selbst in einer anderen Farbe nach - einmal in Schwarz, einmal in Weiß und einmal in Gelb und ließ die Menschen die Welt erkunden. Als sie zurückkamen, fragte Gott „Nun, ihr habe die Welt jetzt gesehen, jeder darf sich einen Teil davon aussuchen. Schwarzer Mensch, welchen Teil wählst du?“ „Ich wähle den Urwald, die bunten Vögel, den Sand und die glitzernden Seen. „Afrika“ sagte Gott „Und du gelber Mensch?“ „Ich wähle die Ebenen, die großen Flüsse und die Reisfelder.“ „Asien“, sagte Gott.

Gespannt schauen wir uns das dritte rote Fenster an:

„Und nun weißer Mensch, welchen Teil wählst du?“

„Ach, mir gefällt eigentlich alles, geben Sie mir mal die Adressen von dem schwarzen und dem gelben Menschen!“

Wenn Gott die Menschen nach seinem Ebenbild gemacht hat, muss er heute wohl tief enttäuscht sein.

Nun stehen wir im neu gestalteten Columbarium links die blauen Fenster, in denen wir den Schöpfergott kennen gelernt und rechts die roten Fenster, die eine Brücke zur Gegenwart geschlagen haben. Dazwischen befindet sich das Kreuz, das Benno Werth geschaffen hat. So möchte ich hier an diesem Hoffnungsort mit Worten aus dem Johannesevangelium schließen:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.

In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen und das Licht leuchtet in der Finsternis. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“

Dies ist unsere Hoffnung für uns, für unsere Verstorbenen und für unsere Erde – heute und in Ewigkeit – in aeternum.

Text: Birgit Heisterkamp